

(Abgeordneter Schiebler.)

(A) auszuwählen und die größte Stadt des Bezirkes mit 13000 bis 14000 Einwohnern einfach unberücksichtigt zu lassen. Dasselbe Bedauern muß ich jetzt wiederholen, und ich möchte wohl wissen, welche Gründe maßgebend gewesen sind, daß auch hier wieder Flöha vorgezogen und Frankenberg hintangeseht wird. Dasselbe Beispiel ist ganz vor kurzem schon dagewesen.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Seyfert.)

— Das will ich dem Herrn Vertreter von Bschopau überlassen. — Ich will darauf hinweisen, daß Frankenberg meines Erinnerns ein Menschenalter oder noch viel länger der Sitz des Bezirksarztes gewesen ist. Auch dieses Verhältnis ist gelöst worden, und das geliebte Flöha ist Sitz des Bezirksarztes geworden. Jetzt soll sich nun zu meinem Bedauern das wiederholen bei der Superintendentur Flöha. Ich kann nicht umhin, meine Herren, dem Herrn Kultusminister die Bitte ans Herz zu legen, ob er nicht, eingedenk dessen, daß er früher einmal Bürgermeister der Stadt Frankenberg gewesen ist,

(Heiterkeit.)

und weiter, weil ich weiß, daß er immer ein warmes Herz für Frankenberg gehabt und das zu meiner Freude auch wiederholt betont hat, in Erwägungen darüber eintreten will, ob es nicht möglich ist, Frankenberg wieder wie früher zum Sitze der Superintendentur zu machen.

(Bravo!)

Präsident: Das Wort hat der Herr Staatsminister Dr. Beck.

Staatsminister DDr. Beck: Meine sehr geehrten Herren! Wenn ich auf die bisherigen Ausführungen und zunächst die des letzten Herrn Vorredners eingehe, so können Sie mir nachfühlen, wie die Erinnerung an die gemeinsame Arbeit mit dem Herrn Vorredner innerhalb der städtischen Kollegien in Frankenberg in mir wieder die lebhaftesten Sympathien hervorgerufen hat. Es hätte aber nicht erst dieser heutigen Erinnerung bedurft, sondern von vornherein war ich für den Gedanken sehr erwärmt, die neu zu gründende Ephorie nicht in Flöha, sondern in Frankenberg zu begründen. Als der Gedanke zuerst auftauchte, war es selbstverständlich für mich der nächstliegende Gedanke, die Superintendentur, die jahrzehntelang in Frankenberg bestanden hatte, wiederaufleben zu lassen.

Der Grund aber, weshalb Flöha vom Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium als besonders geeignet vorgeschlagen und dann von den in Evangelicis beauftragten Staatsministern als der geeignetste Ort angesehen wurde, liegt einmal in der ausgezeichneten Eisenbahnverbindung dieses

Ortes, die dank dem Wohlwollen der Hohen Stände ja von Jahr zu Jahr noch verbessert wird, einer Verbindung, mit der nach all den verzweigten Teilen des ganzen ephoralen und amts-hauptmannschaftlichen Bezirks auf die bequemste Weise zu kommen ist, während das von Frankenberg aus leider nicht in dem Maße der Fall ist.

Der zweite Grund liegt in der Geschäftsvereinfachung, die auf allen Gebieten angestrebt wird und in diesem Falle natürlich verloren gehen würde, wenn der Sitz der Amtshauptmannschaft und der Superintendentur auseinanderfielen. Ich darf also dem Herrn Vorredner meine unveränderten warmen Sympathien für die gute Stadt Frankenberg versichern

(Heiterkeit.)

und werde, wo ich es kann, diese gern auch in die Tat umsetzen. Hier mußten aber die allgemeinen Interessen, glaube ich, vorangehen.

Die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Sindermann besprechen wir wohl nachher noch an anderer Stelle. Ich verzichte deshalb hier in diesem Zusammenhange darauf.

Endlich muß ich mich eingehender mit der Angelegenheit beschäftigen, die der Herr Abgeordnete Günther besprochen hat und die an sich eine streng kirchliche ist. Es gehen mir deshalb sehr begründete Zweifel darüber bei, ob ich überhaupt das Recht habe, hier auf diese Angelegenheit kirchlicher Art einzugehen. Aber ungeachtet dieser Zweifel glaube ich, da der Herr Abgeordnete Günther die besprochene Entscheidung mit einer Minderung des kirchlichen Lebens in Verbindung bringen zu sollen glaubt, es der Öffentlichkeit schuldig zu sein, die Frage eingehender zu behandeln, um jene Ansicht zu widerlegen. Sie wird nach der mir zugegangenen amtlichen Darstellung einen anderen Charakter annehmen als nach den Herrn Günther zugegangenen Mitteilungen. Ich hoffe aber, daß wir uns am Schlusse doch wieder in dem Urteile zusammenfinden werden, daß die Entschließung des Landeskonsistoriums und der in Evangelicis beauftragten Staatsminister nicht nur keine Beeinträchtigung, sondern eine Förderung des kirchlichen Lebens in der Gemeinde Elfeld später zur Folge haben wird.

Meine Herren! Seit dem Jahre 1905 ist nach den mir zugegangenen Unterlagen zufolge eines Beschlusses der Diözesanversammlung zu Auerbach die kirchliche Selbstständigmachung der 6000 Seelen zählenden Gemeinde Elfeld, die zu dem 27000 Seelen zählenden Kirchspiele Falkenstein gehört, immer und immer wieder im Sinne einer Teilung angeregt worden. Von den drei in der Gesamtparochie amtierenden Geistlichen widmet der eine zwar seine Kräfte in der Hauptsache dem Orte Elfeld und hält in der dortigen Schulaula regelmäßig Gottes-